

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Gleiches mit Gleichem

Shakespeare, William

Zürich, 1775

VD18 90844920

Eilfter Auftritt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216109

Aber alles ist brav, was von der Jugend beritten,
und von der Thorheit geleitet wird! = Wer kommt
da?

Korin. (der herein tritt.) Meine Jungfer und
mein Herr, Ihr habt doch schon etliche mal nach
dem Schäfer gefragt, der sich so sehr über die Lie-
be zu beklagen hat, und den Ihr bey mir auf dem
Grase sitzen saht, die spröde, stolze Schäferinn, sei-
ne Liebste, zu preisen.

Celia. Nun gut; und was giebt's mit ihm?

Korin. Wenn Ihr eine recht wohl gespielte
Scene zwischen der blassen und traurigen Gestalt
einer wahren Liebe, und der glühenden Röthe der
spröden Verachtung sehen wollt, so kommt ein we-
nig mit mir; ich will Euch den Ort zeigen.

Rosalinde. O! komm, laß uns gehen. Der
Anblick von Liebenden ist eine Nahrung für Verlieb-
te. Führe uns nur zu ihnen; ich werde keinen
müßigen Zuschauer bey ihrem Spiel abgeben.

(Sie gehen ab.)

Filfter Austritt.

Eine andre Gegend im Walde.

Silvius. Phöbe.

Silvius. Liebste Phöbe, sey nicht böse auf mich!
Sey es nicht, Phöbe! Sage, du liebest mich nicht;

kömmt nur darauf an, alles das mit einer guten Art und
Geschicklichkeit zu thun; und daß ihm diese fehlt, darüber
wird Orlando getadelt. = Warburton.

aber sag' es nicht mit solcher Bitterkeit! == Der Nachrichten selbst, dessen Herz doch vom gewohnten Anblick des Todes verhärtet ist, läßt das Beil nicht auf den gebückten Hals fallen, ohne vorher um Vergebung zu bitten. *) Willst du unbarmherziger seyn, als einer, der vom Blutvergießen seinen Unterhalt zieht? **)

(Rosalinde, Celia, und Korin, kommen dazu.)

Phöbe. Ich will nicht dein Scharfrichter seyn; ich stiehe dich, weil ich dir nicht gerne Leid thun möchte. Du sagst mir, es sey Mord in meinen Augen; das ist artig, wahrhaftig! und sehr wahrscheinlich, daß Augen, die schwächsten und sanftesten Geschöpfe, die ihre furchtsamen Thüren vor Samenstäubchen zuschließen, Tyrannen, Henker, Mörder seyn sollen! == Schau, ist seh ich dich so herzlich sauer an, als ich kann; wenn meine Augen verwunden können, so laß sie ist dich tödten. Nun, stelle dich, als ob du ohnmächtig würdest; nun, falle doch

*) Eine ähnliche Stelle s. in Gleiches mit Gleichem. Akt. IV. Sc. 5.

**) Im Original: Than he that dies and lives by bloody drops. Wenn man dieß versteht: „als er, der von Blutstropfen stirbt und lebt, so sieht man nicht, was das sterben hier soll. Daher änderte Warburton das *dies* in *deals*, „der damit sein Gewerbe treibt.“ Johnson muthmaßt es müsse heißen: that dies *his lips* by bloody drops „der seine Lippen mit Blutstropfen färbt, oder besprüht. Fast scheint mir der erste und sinnpfe Sinn, der doch so gar widersinnig nicht ist, beiden Verbesserungen vorzuziehen.

(Zweyter Band.)

A a

nun zu Boden! Oder, wenn du das nicht kannst; o! so schäme dich, schäme dich, so zu lügen, und zu sagen, meine Augen sehen Mörder. Zeig' einmal die Wunde, die dir meine Augen gemacht haben! Rize dich nur mit einer Stecknadel und es wird allemal ein Merkmal davon nachbleiben; halte dich nur an Schilfrohr an, und deine flache Hand behält etliche Augenblicke die Narbe und den Eindruck davon. Aber meine Blicke, die ich auf dich geschossen habe, verletzen dich nicht. Nein, ich weiß gewiß, daß keine Kraft in den Augen ist, die Schaden thun könnte.

Silvius. O theure Phöbe! wenn du jemals == und dieses Jemals kann nahe seyn == die Gewalt der Liebe auf irgend einer blühenden Wange antreffen wirst, dann wirst du die unsichtbaren Wunden empfinden, die Amors scharfe Pfeile machen.

Phöbe. Aber bis dahin komme du mir nie so nahe, als igt. Und wenn diese Zeit kommt, so spotte über mich; habe kein Mitleiden mit mir, so wie ich, bis diese Zeit kommt, keines mit dir haben werde.

Rosalinde. Und was soll denn das? == Wer mag Eure Mutter gewesen seyn, *) daß Ihr dieses Unglücklichen auf eine so übermüthige und beleidigende Art spottet? Und wenn Ihr gleich schön wä-

*) Es ist den Poeten gewöhnlich, die Grausamkeit dadurch auszudrücken, daß sie von denen, welche sie begehen, sagen, sie seyn von Felsen geboren, oder von Tigern geslugt. = Johnson.

ret == doch, die Wahrheit zu sagen, Eure Schönheit darf wohl ohne Licht im Finstern zu Bette gehn == müßt ihr denn deswegen spröde und unbarmherzig seyn? Sprecht, was soll das bedeuten? == Warum seht Ihr mich so an? Ich kann nichts weiter an Euch sehen, als was man an der Alltagsarbeit sieht, die die Natur auf den Kauf macht. Das ist lustig, bey meinem Leben! == Ich glaube, sie will meine Augen auch verstricken. Nein, wahrhaftig, meine spröde Jungfer, hoffet das nicht; es braucht mehr, als Eure dinteschwarzen Augbraunen, Euer schwarzseidnes Haar, Eure gläsernen Augäpfel, und Eure Wangen von Milchrahm, um mein Herz in Euer Netz zu ziehen. == Ihr, alberner Schäfer, warum lauft Ihr so nach ihr, gleich dem trüben Südwinde, der hinter dem Regen her jagt? Ihr seyd ein tausendmal hübscherer Mann, als sie ein Weibsbild ist. Solche Narren, wie Ihr, sind Schuld daran, daß die Welt so voll einbildischer Rindsköpfe ist. Nicht ihr Spiegel, sondern Ihr, schmeichelt ihr. In Euch sieht sie sich selbst schöner, als irgend einer von ihren Zügen sie zu glauben bereden könnte. Aber Frauenzimmer, lernt Euch besser kennen! Auf Eure Knie nieder, und dankt dem Himmel fastend für eines ehrlichen Mannes Liebe; denn ich muß Euch wohlmeinend ins Ohr sagen: schlagt zu, wo Ihr könnt; ihr seyd nicht für Jedermann. Bittet ihn um Verzeihung; liebt ihn; nehmt sein Anerbieten an; häßlich ist niemals häßlicher, als wenn es nidre verachten will. Nimm sie also Schäfer; und nun lebt wohl.

Phöbe. Anmuthsvoller Jüngling, ich bitte dich, schmähe ein ganzes Jahr in Eins fort; ich höre dich lieber, wenn du schmählst, als diesen Menschen, wenn er mir schöne Sachen sagt.

Rosalinde. (Leise zu Celia.) Er ist in ihre Häßlichkeit, und sie in meinen Zorn verliebt geworden. Ich will ihr für ihre Sprödigkeit eben so unfreundlich begegnen, als sie ihrem Liebhaber. = Warum seht Ihr mich so an?

Phöbe. Nicht aus bösem Willen gegen Euch.

Rosalinde. Verliebt Euch ja nicht in mich, wenn ich bitten darf; denn ich bin ungetreuer, als Schwüre, die beyhm Weine gethan werden; und überdas gefällt Ihr mir nicht. Wenn Ihr mein Haus wissen wollt, es ist hinter den Olivenbäumen, hier in der Nähe. = Wollen wir gehn, Schwester? = Schäfer, laßt ihr keine Ruhe. = Kommt, Schwester! Schäferinn, sieh ihn mit bessern Augen an, und sey nicht so spröde. Das kann ja die ganze Welt sehen, daß Niemand von seinen Augen ärger kann angeführt werden, als er von den seinigen. = Komm, wir wollen zur Heerde!

(Sie geht mit Celia und Korin ab.)

Phöbe. In der That, Schäfer, icht finde ich, daß du recht sagtest; wer liebte jemals, der nicht beyhm ersten Anblick liebte?

Silvius. Liebste Phöbe!

Phöbe. (mit einem sanften Tone.) Ha! was sagst du, Silvius?

Silvius. Liebste Phöbe, habe Mitleiden mit mir.

Phöbe. O! ich bin ganz bekümmert um deinetz willen, du guter Silvius.

Silvius. Wo Bekümmerniß ist, da wünscht man helfen zu können. Bist du also über meine Liebes- schmerzen bekümmert, so darfst du mir nur deine Liebe schenken, so hört dein Kummer und mein Schmerz auf einmal auf.

Phöbe. Du hast meine Liebe. Ist das nicht nach- barlich?

Silvius. Ich möchte dich selbst haben.

Phöbe. O! das wäre zu habfüchtig! Silvius, es war eine Zeit, da ich dich hasste, und auch ich lieb' ich dich nicht; aber weil du doch so artig von der Liebe sprechen kannst, so will ich dich gerne um mich leiden; vielleicht geb' ich dir noch etwas zu thun. Aber verlange keine andre Belohnung dafür, als das Vergnügen, das du selbst darin findest, mir zu dienen.

Silvius. So heilig und so vollkommen ist meine Liebe, und so arm bin ich an Günstbezeugung von dir, daß ich es für eine reiche Erndte halten werde, nur die abgebrochenen Aehren hinter demjenigen aufzulesen, der die volle Erndte einsammelt. Laß dir nur dann und wann ein verlornes Lächeln entwischen; und ich will davon leben.

Phöbe. Kennst du den jungen Menschen, der eben erst mit mir sprach?

Silvius. Nicht genau; aber ich hab' ihn schon oft angetroffen. Er hat die Hütte und die Tristen gekauft die dem alten Karlot gehörten

Phöbe. Denke nicht, daß ich ihn liebe, weil ich nach ihm frage; es ist ein sehr unfreundlicher Knabe, aber er spricht doch ganz artig. Zwar was bekümmere ich mich um Worte? und doch sind auch Worte angenehm, wenn der, welcher spricht, denen, die ihm zuhören, gefällt. Es ist ein hübscher junger Mensch; nicht so gar hübsch; aber wahrhaftig, er ist stolz; und doch kleidet ihn sein Stolz sehr gut. Er wird einen sehr guten Mann abgeben; das Beste an ihm ist sein Aussehen; und seine Wunde verwundet kaum, so hat schon sein Aug' es wieder geheilt. Er ist nicht gar lang; und doch ist er für sein Alter lang genug. Seine Beine sind nur so, so; und doch sind sie hübsch. Sein Mund hatte eine angenehme Röthe, ein wenig reifer und lebhafter, als die Röthe, womit seine Wangen gefärbt sind; es war gerade die Schattirung zwischen hochroth und karmesin. Es giebt Mädchen, Silvius, die, wenn sie ihn so Stück für Stück betrachtet hätten, wie ich, in Gefahr gewesen wären, sich in ihn zu verlieben; aber ich für mein Theil lieb' ihn nicht, und haß ihn auch nicht. Und doch hab' ich mehr Ursach', ihn zu hassen, als ihn zu lieben. Denn was hatte er auf mich zu schmähen? Er sagte, meine Augen seyn schwarz, und meine Haare schwarz; und ja, nun erinnre ich michs, er gab mir einen verächtlichen Blick. Es wundert mich, warum ich ihm nicht geantwortet habe; aber das macht nichts; aufgeschoben ist nicht aufgehoben! Ich will ihm einen recht spöttischen Brief schreiben, und du sollst ihn überbringen. Willst du das, Silvius?